

Zum Bundesfeiertag 1. August : aus dem "Kleinen Heimatspiel" von Julie Weidenmann St. Gallen

Autor(en): **Weidenmann, Julie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **40 (1935-1936)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Bundesfeiertag 1. August

Aus dem „Kleinen Heimatspiel“¹

von Julie Weidenmann

St. Gallen



Die verehrte Verfasserin des « Kleinen Heimatspiels », das seinerzeit mit einem Preise ausgezeichnet worden ist, gestattet zu unserer grossen Freude der « Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung » den Nachdruck des III. Bildes aus diesem Spiel.

Freilichtaufführungen desselben (auch durch Jugendliche) haben auf die Zuschauer tiefen Eindruck gemacht und jenen Bundesfeiern wirkliche Weihe gegeben.

Auch diese Worte von Frau Julie Weidenmann, zunächst wohl für unsere Zeit gesprochen, sind erfüllt von dem Geiste, der diese Zeit überdauert, und aus dem unser Schweizertum für seinen Fortbestand Nahrung und Kraft schöpfen kann.

III. Bild

(Kraftvolle Männer füllen die Bühne, darunter Handwerker mit ihrem Arbeitsgerät. Es sind Männer verschiedener Stände.)

Ein Sprecher: Des Volkes Väter seht Ihr hier versammelt.

Gemeinsam schaffen wir am Bau des Landes.
Bedrängt sind alle von der einen Sorge:
Des Landes Wohl und Wehe treibt uns um.
Aufbau des Landes! Freunde, wer vermag
Das Vaterland zu schirmen, wenn wir nicht
Im Grossen einig werden! Wenn Parteien
Von Brüdern gegen Brüder feindlich stehn!
Wie wären stark wir, wenn wir alle wüssten:
Ein Land, ein Volk, ein Wille, eine starke,
in sich geschlossene, einige Republik!

Chor der Männer: Hört Ihr des Einen allgewaltige Stimme,
Ein Land, ein Volk, gefügt aus allen Stämmen,
Aus alemannischen, aus welschen Gauen,
Aus Rätians hohen, felsumtürmt Tälern,

¹ Buchdruckerei Walter Kunz, Pfäffikon-Zürich.

Aus heiterm, sonngesegnetem Tessin!
Nur eine starke, einige Republik,
Vom freien Volk regiert und von der höchsten
Verantwortung der Männer stark getragen,
Die dort zu Bern im Bundeshause tagen!
So sei'n wir alle eingedenk der Pflicht,
Die wir dem Schweizerheimatlande schulden,
Ein jeder Stand, verschieden von dem andern
Und doch geeint zu eines Landes Wohl!
Dem Ganzen diene jeder und er fülle
Zum Wohl des Volkes würdig seinen Platz!
Arbeiter, Bauer, Künstler und Gelehrter,
Hört Ihr? Nichts ist uns nötiger als dies:
Dem Volke dienen, über eigen Wohl
Das Wohl des ganzen Vaterlandes stellen.

So bauen wir gemeinsam unsere Burg:
Ein starkes Schweizerland, nach innen stark,
Von dem die nachbarlichen Länder wissen:
Die Grenzen sind geheiligt, denn die Schweizer
Sind alle willens, machtvoll sie zu schützen!

Umwallt von hohen Bergen liegt die Schweiz,
Liebreizend, voller Schönheit, voller Kraft:
Europas Mitte mit dem Tor des Gotthard,
Das nach dem milden Süden weit sich öffnet
Nach unsrer Sonnenstube, dem Tessin,
Wo wackre Eidgenossen heiter leben,
Die uns die Hände froh entgegenstrecken,
Zum Fest der Völker uns willkommen heissen!

Uli, der Heimatsucher (der unvermerkt in ihre Mitte getreten ist):

Wer aus der Fremde heimkommt, so wie ich,
Mit leeren Händen, ach, mich würgt im Halse
Gefühl der Scham, und Wehmut drückt die Brust!
Sagt, heisst Ihr gastlich den willkommen auch,
Der arm und elend Euch zurückgekehrt,
Weil Unglück sich an seine Fersen heftet,
Und seiner Seele Mark zerfressen hat?
Jetzt möcht ich eines nur: die alte Hütte
Des Vaters wiedersehn am Waldesrand.
Die Mutter sehn, wie sie, gebeugt vor Gram,
Den Sohn ans Herz drückt, wortlos, nassen Auges
Ihn dennoch heimatlich willkommen heisst.

Eine Stimme: Wo ist sie, Ulis Mutter? Holt sie her,
Dass sie den Sohn begrüsst, den lang vermissten!

(Ulis Mutter, eine alte Frau, aber aufrecht noch, tritt zu den Männern.)

Die Mutter: So ist es denn kein Traum! Uli, du bist's!

(Sie streckt dem Sohn in tiefer Bewegung beide Hände entgegen, dieser wehrt ab.)

Willkommen Uli, wiederum daheim
Bei deiner alten Mutter! – Eine Mutter

Hat immer noch genug Brot auf dem Tisch,
Wenn ihr der Sohn aus Fernen wiederkehrt.
Die Heimat, Uli, hat dich längst erwartet.
Dein Boden braucht die Kraft von deinen Armen.
Er braucht die Liebe deines treuen Herzens.
Und alles, Uli, alles wird er geben,
Was nötig uns zum schlichten, wahren Leben!

(Uli hat sich hinter die Mutter gestellt und umfasst sie leuchtenden Auges mit beiden Armen.)

Uli: Ihr Freunde, dass ich diese Mutter habe,
Führte mich heut' zurück aus weiten Fernen.
Nur ein Gedanke hat mich vor dem Aergsten
Bewahrt, dass ich die Zähne zusammenbiss
Und mir den langen Heimweg auferlegte:
Die Mutter wartet! Endlich bin ich da,
Bei ihr, bei Euch! Und staunend werd ich inne:
Ihr fragt nach Geld mich nicht. In Euren Mienen
Les ich Willkomm dem Sohn des Vaterlandes.
Ich fühl's: ein neuer Geist hat Euch beseelt.
Ist's nicht der Geist der Güte und der Gnade,
Der Muttergeist, der kraftvoll Euch erfüllt?

Chor der Männer: Der stolze, heldenhafte Geist der Ahnen,
Er paare sich mit unserer Mütter Geist!
Nicht Hellebarden und nicht Schwertgeklirr
Ist heute eines Volkes stolze Wehr.
Zu tieferm Quellengrunde steigen wir
Hinab, zum heiligen Quellengrund der Mütter.
Auf diesem Grunde standen grosse Helfer,
Lehrer, Erzieher unseres Schweizervolkes:
Der Vater Pestalozzi, Jeremias Gotthelf,
Diese vor allem. Dann auch Gottfried Keller,
Der das Bildnis Frau Regel Amreins schuf,
Wie sie mit kluger Mutterweisheit Fritz,
Den Sohn, zum tüchtigen Bürger auferzog.
Noch mehr der Namen wären hier zu nennen.
Gedankt sei allen, die uns immer wieder
Zum Urgrund führten, zu der Mütter Hort,
Wenn fremdes Denken unsern Sinn verwirrt.

Chor der Mütter (aus dem Hintergrund der Bühne):
Es schaffe jeder, dass in seinem Hause
Das Weib sich frei und liebevoll entfaltet!
Dass sie ihm Kinder schenke und erziehe
Und bilde das erblühende Geschlecht,
Dass ehrend sich der Sohn dem Vater neige,
Und die Familie, ein Hort des Friedens,
Die Zelle sei, aus der das neue Leben
Ins Volk entströme wie ein klarer Quell!

(Die Männer treten langsam in den Bühnenhintergrund. Trommeln aus der Ferne.)